



lichkeit, oft ohne alle eigentliche Wissenschaft, ausgedrückt, und der Phantasie wird so viel Spielraum gelassen, daß man nicht weiß, ob man die Menschen oder ihre Werke mehr lieben und verehren soll. Ich habe mir manches aufgezeichnet, und Du wirst es gewiß gern einen Augenblick ansehen.

Stein schreibt mir auch: „Humboldt muß nirgend als in Berlin sein,“ und wüthet, Du kannst Dir denken, gegen wen. Mit einer Explikation, die bevorstehen kann mit dem Höchsten, bin ich nicht ganz Deiner Meinung. Verunglimpfen mußt Du Dich nicht lassen, es soll nicht zu einer Stelle, überhaupt zu nichts führen, allein Deinen Charakter und Dein Betragen wünsche ich im reinsten Lichte zu sehen.



#### 110. Caroline an Humboldt

Rom, 11. August 1818

**I**ch habe die Tage nichts getan, nichts gesehn, ich bin bloß einmal bei der Pyramide gewesen und habe mich gepflegt. Ach, ich habe gestern mit so tiefer Rührung gedacht, wie es der letzte Tag war, wo Du Wilhelm lebend gesehen hast — und ich — lebend sah ich ihn freilich noch den 14., aber dem Tode war er doch schon verfallen. Ich begleitete die Kinder damals hinunter in die caretella, wo Keller\*) und Vincenza mit ihnen einfaßen und — lebensfroh eilte er dahin, von wo er nicht mehr zurückkam! Heute ritten er und Theodor nach Genzano, wo sie doch wohl beide sich die schweren Krankheiten geholt haben. Theodor heiratet vielleicht in diesen Tagen — Wilhelm liegt so tief im Schoß der Erde, daß keine Stimme der Liebe zu ihm dringen

\*) Bildhauer, vgl. Bd. II, S. 117.



kann, und von Theodor reicht keine zu mir, der im Leben und im Licht ist. —

Meine Büste von Thorwaldsen ist vor meiner Reise nach Nocera nicht fertig geworden. Thorwaldsen ward krank, er ward bettlägerig, und ich reiste ab. Jetzt fand ich sie unfertig wie sie ist, er hat etwa vier Stunden in allem daran gearbeitet, geformt und sie in seinem kleinen Hausatelier aufgestellt. Die Kinder sind wüthend darüber, ich glaube auch, daß ich schwerlich so aussehen kann, denn es ist ein altes männliches Gesicht mit weiblichen Locken. Was daraus werden soll, weiß ich nicht, denn Thorwaldsen reist dieser Tage nach Toscana, er ist wirklich sehr krank gewesen und muß eine Reise machen. Aber ein eigenes Schicksal ist es mit meiner Büste, das ist gewiß. Die Hoffnung ist in Marmor angefangen, und es soll ein sehr schönes Stück Marmor dazu genommen sein.

Ich habe mit Bewunderung gelesen, was Du über Dich und über die wahrscheinliche Beurteilung Deiner bei andern sagst. Es mag wohl so sein. Ehemals war es mir schmerzlich, wenn ich dachte, Du würdest verkannt. Jetzt bin ich ruhiger darüber. Aber falsche, unwahre Absichten laß Dir nicht bei dem einen unterschieben, ich bitte Dich.

Laroche's Brief ist gar sehr vernünftig, und er sieht Deine Lage mit unbefangenen Augen an. Laroche ist doch gar ein treuer Freund. Eben kommt Dein Brief Nr. 125 [vom 21. Juli]. Also Du hast nichts bekommen, und er ist abgereist ohne alle weitere Nachricht. Adieu!

